



Die Sage vom Frankfurter Brickegickel

Wer über die Alte Brücke geht, die die Frankfurter Innenstadt mit dem Stadtteil Sachsenhausen verbindet, kommt an einem hohen Kreuz vorbei. Ganz oben thront ein prächtiger goldener Hahn. Mit diesem Brickegickel hat es eine ganz besondere Bewandtnis.

Vor vielen hundert Jahren bekam ein Baumeister vom Rat der Stadt den Auftrag, die hölzerne Brücke abzureißen und eine Brücke aus Stein über den Main zu errichten. Schnell plante er den Bau, suchte eine Reihe von Helfern zusammen, beschaffte das nötige Werkzeug, und der Brückenbau konnte beginnen. Woche um Woche schufteten die Leute. Aber wie sehr sich die Arbeiter auch anstrengten und wie sehr sie der Baumeister auch antrieb – zum versprochenen Termin würde die Brücke nicht fertig. Schon morgen sollte sie feierlich eröffnet werden.

Niedergeschlagen ging der Baumeister nach Anbruch der Dunkelheit nach Hause. Im Kamin loderte ein wärmendes Feuer, vor das er sich nun setzte. Mit trüben Gedanken starrte er in die Glut. Nie wieder würde er einen guten Auftrag bekommen, wenn er diesen Brückenbau nicht rechtzeitig schaffte. Das wusste er.



Plötzlich sprühten und knisterten die Flammen, Rauch quoll aus dem Kamin und zog in dichten Schwaden durch den Raum. Als sich der Qualm verzogen hatte, stand ein Mann vor ihm. Er sah aus wie ein ganz gewöhnlicher Mensch, doch unter seinem braunen Barett, das er auf dem Kopf trug, zeichneten sich zwei spitze Hörner ab, und nur ein menschlicher Fuß stand auf den Dielen, der andere war ein Pferdehuf.

Der Fremde verbeugte sich. „Du hast ein Problem, habe ich gehört. Vielleicht könnte ich helfen!“ Der Baumeister bekam vor Angst eine Gänsehaut. „Meine Probleme gehen nur mich etwas an“, sagte er mit zitternder Stimme. „Und jetzt verlass mein Haus!“ Er wusste, dass der Teufel höchstpersönlich vor ihm stand. „Nicht so voreilig!“, lä-



chelte der Fremde. „Ich helfe gern und wo ich nur kann. Was würdest du sagen, lieber Freund, wenn ich bis morgen die Brücke fertig baue?“ Der Baumeister sah ihn mit großen Augen an. „Das schafft niemand! Nicht einmal ein Höllenwesen wie du!“

Der Teufel nahm gelassen Platz, streckte gemütlich seine Beine aus und hielt plötzlich einen Ziegelstein und eine Maurerkelle in seinen Händen. „Dass ich magische Dinge vollbringen kann, dürfte bekannt sein. Da ist so ein Brückenbau wirklich kein schwieriges Unternehmen!“ Er sprach so freundlich und überzeugend, dass der Baumeister langsam seine Angst verlor. „Wie könnte das geschehen?“, fragte er, denn in ihm wuchs die Neugier. „Wie es gelingt, das verrate ich nicht“, entgegnete der böse Gast. „Aber dass es gelingt, das verspreche ich dir.“ „Und was verlangst du dafür?“ „Kein Geld und kein Gold. Nur die Seele desjenigen Zweibeiners, der als Erster über die Brücke geht!“

Der Baumeister seufzte erleichtert. Das hörte sich gut an! Fast geschenkt war es, was der Teufel ihm da anbot. Seine Sorgen wären verflogen, die Ratsherren würden ihn und seine Leute kräftig loben und ihm immer wieder gut bezahlte Aufträge anbieten. Warum sollte er nicht auf den Vorschlag des bösen Besuchers eingehen? „Also gut!“, rief er und streckte dem Teufel die Hand entgegen. „Erfülle deinen Teil der Abmachung, dann erfülle ich meinen!“ Elegant erhob sich der Teufel vom Stuhl, reichte dem anderen die Hand, drehte sich an der Tür noch einmal lächelnd um und verschwand.

